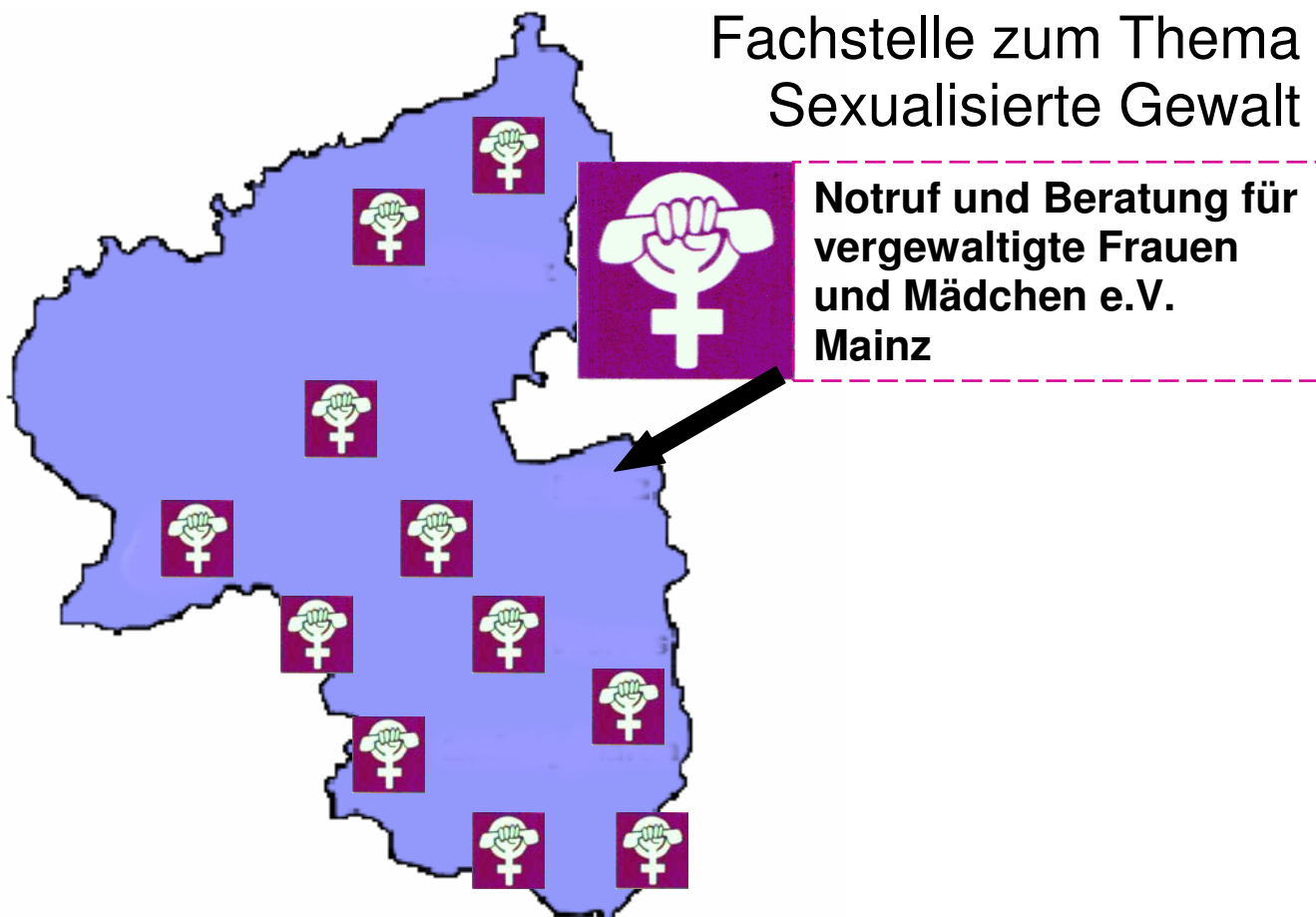


Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt



Jahresbericht 2007

www.frauennotruf-mainz.de

**Notruf und Beratung
für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.
Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt**

Jahresbericht 2007

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	2
1. Übersicht über die Arbeitsbereiche	3
2. Themen und Ereignisse	4
2.1. Migrantinnen	4
2.2. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	5
2.3. Seniorinnen	7
2.4. Frauen mit Behinderung	7
2.5. Standpunkte 2007	8
2.6. Koordinierungsarbeit für die Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Notrufe	10
3. Unterstützungsangebote	11
3.1. Betroffene Frauen und Mädchen	13
3.2. Bezugspersonen	16
4. Schlusswort	17
Anhang	
• Beitrittserklärung	

Die Arbeit des Notrufs Mainz wird finanziert durch

- das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen RLP
- den Landkreis Mainz-Bingen
- die Stadt Mainz
- die Gemeinde Budenheim
- die Verbandsgemeinde Heidesheim
- die Stadt Bingen
- die Stadt Ingelheim
- Spenden
- Bußgelder
- Verschiedene Projektfördermittel
- den Förderverein „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen Mainz e.V.“

Der Notruf Mainz e.V. ist Mitglied



Landesarbeitsgemeinschaft
der autonomen Notrufe RLP



Heinrich-Böll-Stiftung RLP

anderes lernen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch in diesem Jahr wollen wir Ihnen vorstellen, was wir im Jahr 2007 geleistet, mit welchen Themen wir uns beschäftigt und welche Ereignisse stattgefunden haben.

Dies geschieht diesmal in einer anderen Form: wir möchten nicht mehr jede Aktivität einzeln aufzählen, die in den verschiedenen Arbeitsbereichen stattfand, sondern Ihnen ausgewählte Themen vorstellen, mit denen wir uns im Berichtsjahr intensiv beschäftigt haben. Und wie in jedem Jahr sind wir gespannt auf Ihre Rückmeldungen.

Viel Organisationsaufwand und zahlreiche Diskussionen hat unsere räumliche Erweiterung gekostet. Die seit 1993 gemeinsam mit dem Frauenzentrum Mainz e.V. genutzten Räume in der Walpodenstraße 10 waren in den langen Jahren mit zunehmenden Arbeitsfeldern und wachsender Inanspruchnahme an das Ende ihrer Kapazitäten gelangt. Aber auch die finanziellen Kapazitäten sind ja durchaus nicht unendlich, so dass viele Überlegungen angestellt werden mussten.

Der Zufall hat uns die Entscheidung erleichtert: im Haus waren Räume frei geworden, die wir „einfach“ dazu mieten konnten. Und so konnten im Herbst die neuen, frisch renovierten Notruf-Büros bezogen werden.

An dieser Stelle nochmals ein ganz herzliches Danke-Schön an alle Spenderinnen und Spender, mit deren Hilfe die neuen Räume sehr ansprechend gestaltet werden konnten.

1. Übersicht über die Arbeitsbereiche

Arbeitsbereiche der Fachstelle zu sexualisierter Gewalt
„Notruf und Beratung
für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.“

<p>PRÄVENTION</p> <ul style="list-style-type: none"> •Öffentlichkeits- und Pressearbeit •Politische Lobbyarbeit •Vorträge / Informationsveranstaltungen •Fortbildungen •Arbeit mit Jugendlichen 		<p>UNTERSTÜTZUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> •Beratung, Information, Begleitung, Weitervermittlung betroffener Frauen und Mädchen •Beratung, Information und Weitervermittlung von Bezugspersonen •Gruppenangebote 	
<p>Vernetzung & Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> •Mitarbeit in Arbeitskreisen und politischen Gremien •Beratungsbezogene Zusammenarbeit •Einzelkooperationen 	<p>Qualitätssicherung</p> <ul style="list-style-type: none"> •Externe und kollegiale Supervision •Fortbildungen •Statistische Erhebungen / Einsatz von Fragebögen 	<p>Finanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> •Anträge zur Grundsicherung •Projektanträge •Bußgelder •Spendenaufrufe 	

2. Themen und Ereignisse 2007

2.1 Migrantinnen

Frauen aus osteuropäischen und türkischen Migrantinnengruppen haben lt. der Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (BMFSFJ 2004) deutlich häufiger als der Durchschnitt der weiblichen Bevölkerung Deutschlands körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt. Während in der Hauptuntersuchung 40% der befragten Frauen angaben, körperliche oder sexuelle Gewalt (oder beides) seit dem 16. Lebensjahr erlebt zu haben, waren es bei den Frauen osteuropäischer Herkunft 44% und bei den Frauen türkischer Herkunft mit 49% fast die Hälfte aller Befragten.

Obwohl also lt. der Studie Migrantinnen in Deutschland in weitaus höherem Maß von Gewalt betroffen sind, waren von den 115 betroffenen Frauen und Mädchen in 2007 lediglich 26 Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund. Immerhin 16 mehr als im Vorjahr, aber nach wie vor zu wenige nach Ansicht der Mitarbeiterinnen.

Schon zum Jahresanfang wurden mehr Aktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich geplant und der Problemanalyse der Studie folgende Aufgaben gestellt:

- Verbesserung der Informationen über die Hilfsangebote: Jede Frau muss wissen, dass es Unterstützungsangebote gibt.
- Es muss nach Wegen gesucht werden, die Hemmschwelle, Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen zu senken.
- Im medizinischen Bereich muss der Notruf bekannter werden, denn dort wenden sich die meisten Frauen als erstes hin.
- Der Notruf muss deutlich machen, dass Migrantinnen hier am richtigen Platz sind.
- Mehr gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema (Bsp. Faltblätter in türk.Sprache)
- Der Notruf muss das Thema in Ausländerverbände und -vereine tragen und sich für Migrantinnen öffnen.

Nach Gesprächen mit einer Vertreterin des AK Frauen und dem Vorsitzendem des Ausländerbeirats der Stadt Mainz, konnte durch einen Vortrag in diesem Gremium die Arbeit des Notrufs mit Migrantinnen in zahlreiche Verbände und Vereine getragen werden und darüber hinaus durch die Presseinterviews dazu auch in eine breitere Öffentlichkeit.

Mittlerweile verfügt der Notruf auch über Faltblätter in französischer, englischer, türkischer, portugiesischer und polnischer Sprache und weitere Übersetzungen sind in Planung.

Weiterhin in Planung sind Gespräche mit potentiellen Dolmetscherinnen und Veranstaltungen zum Thema „Gesundheit – Gewalt – Migration“ (November 2008).

2.2 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Eine Bundesstudie zum Beschäftigtenschutzgesetz, das sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz bis 2006 regelte, ergab, dass nur selten juristisch auf sexuelle Belästigung reagiert wird und wenn, dann eher bei schweren Übergriffen. Betroffene kommen in solchen Verfahren allenfalls als Zeugin zu Wort und ihre Glaubwürdigkeit wird oft bezweifelt.

Dieses Phänomen wurde auch in der Unterstützungsarbeit des Notrufs deutlich, wenn sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – meist als „untergeordnetes“ Problem (neben Sexuellem Missbrauch oder Vergewaltigung) thematisiert wurde.

Des weiteren „verschwand“ das Thema mehr und mehr unter der Problematik „Mobbing“, was die Geschlechterdiskriminierung, die dem Thema „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ innewohnt, verschleierte. Ebenso negiert der verharmlosende Begriff „Belästigung“ oft den Gewaltanteil der Übergriffe und die Möglichkeit der strafrechtlichen Verfolgung.

Dabei taucht das Thema in großer Häufigkeit in allen Berufen und Branchen in der Privatwirtschaft sowie im öffentlichen Dienst auf. Nach der repräsentativen Untersuchung "Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen" des BMFSFJ in 2004 haben insgesamt 22 Prozent aller befragten Frauen Situationen sexueller Belästigung in Arbeit, Schule oder Ausbildung seit dem 16. Lebensjahr mindestens ein Mal erlebt - überwiegend durch Männer.

Der Notruf nahm die aktuellen Diskussionen um das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) als Chance und Möglichkeit über Fortbildungsangebote den Fokus mehr auf dieses Thema zu richten:

- Ganztägige Fortbildung im Hessischen Innenministerium
- Zusammenarbeit mit der Hans-Böckler-Stiftung und Erstellung von Kurzinformationen zu Betriebs- und Dienstvereinbarungen für das Internetportal der HBS
- Halbtägige Fortbildung beim Frauenrat Verdi RLP
- Gemeinsames Pressegespräch zum 25.11.2007 des Notrufs Mainz und des Frauenrats von Verdi zum Thema „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“

Bei diesen Aktivitäten war es dem Notruf wichtig, deutlich zu machen, dass die Tabuisierung und Verharmlosung von sexualisierten Übergriffen wie eine Duldung von Grenzüberschreitung wirkt. Die Nicht-Korrektur stört nicht nur den Dialog zwischen Männern und Frauen, sondern auch die gesamte Kommunikationsstruktur und somit das gesamte Betriebsklima.

Außerdem sollte deutlich werden, dass all gleichermaßen Verantwortung für den Schutz vor sexueller Belästigung tragen, nämlich Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, aber auch Kolleginnen und Kollegen sowie Außerbetriebliche Institutionen (Kammern, Genossenschaften) und Betriebs- und Personalräte. Denn wie auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen ist auch in der Arbeitswelt zu erkennen: Sexualisierte Gewalt wird zwar von den Medien skandalisiert, allerdings im Nahbereich negiert, verharmlost, verschwiegen. Sexuelle Belästigungen zwingen Frauen in eine Position, in der sie damit rechnen müssen belächelt und abgewertet zu werden, wenn sie darüber sprechen. Für das laufende Jahr sind nun als Ergebnis dieser Aktivitäten sowohl die gemeinsame Herausgabe von Checklisten für ArbeitnehmerInnen und –geberInnen sowie Musterbetriebsvereinbarungen von Verdi und der LAG der Notrufe in RLP geplant.

„(4) Eine sexuelle Belästigung ist eine Benachteiligung in Bezug auf § 2 Abs. 1 Nr. 1 bis 4, wenn ein unerwünschtes, sexuell bestimmtes Verhalten, wozu auch unerwünschte sexuelle Handlungen und Aufforderungen zu diesen, sexuell bestimmte körperliche Berührungen, Bemerkungen sexuellen Inhalts sowie unerwünschtes Zeigen und sichtbares Anbringen von pornographischen Darstellungen gehören, bezweckt oder bewirkt, dass die Würde der betreffenden Person verletzt wird, insbesondere wenn ein von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen oder Beleidigungen gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird.“

(Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz)

"Die Überzeugung, dass Frauen verantwortlich sind für die Sexualität von Männern, gehört zur herrschenden Ideologie. Kaum jemand ist frei von diesem Glauben. Es lag immer in der Verantwortung von Frauen, den Umgang mit Sexualität überhaupt und auch am Arbeitsplatz zu steuern. Sie sollten sich vorausschauend verhalten, die Absichten der Männer frühzeitig erkennen und bei einer Abwehr vor allem die Gefühle von Männern im Auge behalten, damit diese ja nicht verletzt sind".

(Materialien zur Gleichstellungspolitik Nr. 94/2002: Selbstbewusste Frauen - souveräne Männer, Barbara Degen)

2.3 Seniorinnen

Ältere Frauen suchen seltener Beratungsstellen auf und auch in der Kriminalstatistik sind kaum Sexualdelikte an Seniorinnen vermerkt. Erleben demnach ältere Frauen weniger oder kaum sexualisierte Gewalt?

Seit einigen Jahren beschäftigt sich der Mainzer Notruf mit der Frage, wie betroffene ältere und alte Frauen unterstützt werden können. Aus dieser Beschäftigung ist im Berichtsjahr ein umfassendes **Fortbildungskonzept** für die Fort- und Weiterbildung von Altenpflegekräften entstanden. Dabei hat sich gezeigt, dass das Thema Sexualisierte Gewalt in der Altenpflege sehr facettenreich ist. Denn nicht nur die verschwiegenen Gewalterfahrungen der pflegebedürftigen Frauen sind zu beachten, ihre Reaktionen auf pflegerische und andere Handlungen zu deuten und in Zusammenhang mit einer traumatischen Gewalterfahrung zu bringen. Alte Frauen verspüren bisweilen ein Bedürfnis, sich nach so vielen Jahren einer Vertrauensperson mitzuteilen – und das sind nicht selten die Pflegerinnen, die in ihrer Ausbildung nicht auf die Konfrontation mit dem Thema vorbereitet werden. Und schließlich sehen sich viele Altenpflegerinnen den sexuellen Übergriffen von alten Männern ausgesetzt und fühlen sich in ihrer Arbeitssituation hilflos.

Um dieses doppelt tabuisierte Thema in die Öffentlichkeit zu bringen, fand im Herbst 2007 der **Vortrag „Verschwiegene Gewalt“** statt. Die Ankündigungen wurden weitläufig verschickt, v.a. auch an Altenpflegeeinrichtungen und Ambulante Pflegedienste. Aber wie so oft, wenn ein Tabu gelüftet werden soll, gelingt es nicht sofort und erfordert Geduld: denn nur wenige Interessierte kamen zu der Veranstaltung. Und trotzdem ist es gelungen, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen: ein Rundfunkbeitrag wurde aus dem Vortrag gemacht, ein Artikel in der rheinland-pfälzischen Zeitschrift „Spätlese“ erschien und eine Altenpflegeschule nahm das Thema Sexualisierte Gewalterfahrungen in den Unterricht auf. An zwei halben Tagen beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler umfassend mit der Thematik und diskutierten eigene Erfahrungen, die sie bereits während ihrer Ausbildung gemacht haben.

2.4 Frauen mit Behinderung

Seit fast 15 Jahren arbeitet der Notruf Mainz daran, die Fachberatungsstelle zum Thema sexualisierte Gewalt in vielerlei Hinsicht barrierefrei zu gestalten. Ziel ist, Frauen mit und ohne Behinderung die Möglichkeit zu schaffen, die Angebote in Anspruch zu nehmen.

Mädchen und Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Behinderung haben es besonders schwer, Informationen zu Vergewaltigung oder sexuellen Missbrauch zu bekommen oder zu einer Beratungsstelle zu Sexualisierte Gewalt zu gehen. Der Notruf Mainz hat deswegen ein **Faltblatt zum Thema in einfacher Sprache** entworfen.

Die einzelnen Textbausteine des Faltblatts sind so verfasst, dass alle sie leicht verstehen können. Grafiken verdeutlichen zusätzlich die Inhalte. So können auch Mädchen und Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Behinderung auf die Angebote der jeweiligen Beratungsstelle aufmerksam werden.

Ein großes und im Berichtsjahr nicht abgeschlossenes Projekt ist die Umgestaltung der Internetseite. Das Internet ist **die** Informationsbörse - anonym und zeitlich ungebunden. Für blinde und sehbehinderte Menschen ist jedoch nicht jede Internetseite zugänglich. Um dies zu ändern bedarf es einer technischen Überarbeitung, damit sogenannte Bildschirmlesegeräte alle Informationen erfassen können.

Die Überarbeitung zu einer **barrierefreien Internetseite** ist jedoch nicht nur technisch aufwändig sondern es entstehen auch hohe Kosten. Es wurden zahlreiche Anträge gestellt und die Mitarbeiterinnen mussten feststellen, dass es nicht einfach ist, Barrierefreiheit zu finanzieren. Schließlich konnte das Projekt dann in Angriff genommen werden, da das Ministerium für Arbeit, Soziales, Arbeit, Gesundheit, Familie und Frauen einen Zuschuss bereitstellte und der Förderverein des Notrufs die restlichen Kosten übernommen hat.

Die Mitarbeit im **Arbeitskreis Sexualität und Behinderung**, der sich 2005 gegründet hat, stellt eine wichtige Netzwerkverbindung dar zu Einrichtungen, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten. Die Arbeit im Arbeitskreis bricht gleichzeitig zwei Tabus: Menschen mit Behinderung haben Sexualität und sie erleben sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen. In diesem Sinne leistet der Arbeitskreis einen wichtigen Beitrag durch die Öffentlichkeitsarbeit und bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Informationsaustausch und kollegiale Unterstützung für die jeweilige Arbeit.

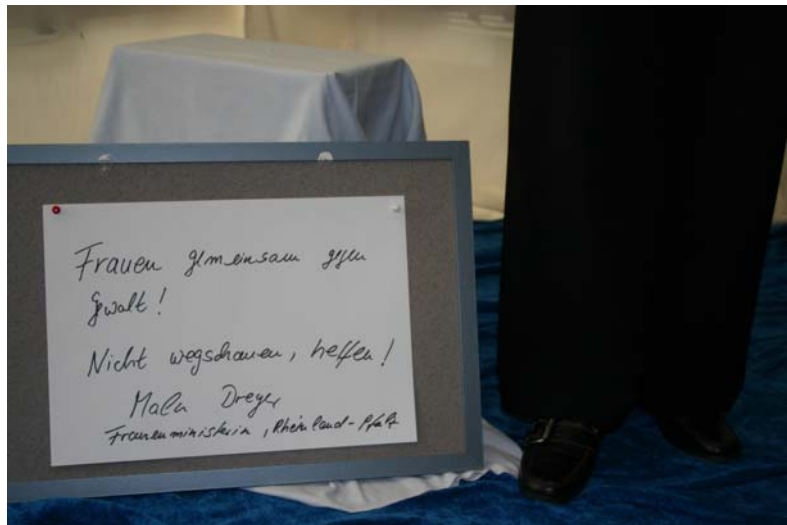
2.5 Standpunkte gegen Gewalt

Der Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (BFF) hat im Jahr 2007 die bundesweite Kampagne „Standpunkte gegen Gewalt“ initiiert. Nach dem Auftakt am 07. März in Berlin sollte die Kampagne durch ganz Deutschland in alle Bundesländer wandern.

Schirmfrau für die Kampagne ist die Bundesfrauenministerin Frau Ursula von der Leyen. Weitere prominente Unterstützerinnen sind unter anderem die TV-Köchin Sarah Wiener, Senta Berger und Richterin Barbara Salesch.

Die Mit-Mach-Kampagne hat zum Ziel, das Thema „Gewalt gegen Frauen“ im Bewusstsein der Gesellschaft wachzurufen, dafür zu sensibilisieren und auf diese Weise für eine Verbesserung der Situation von betroffenen Frauen zu sorgen.

Im November 2007 organisierte der Notruf Mainz den rheinland-pfälzischen Beitrag zur Bundeskampagne. Eingeladen waren rheinland-pfälzische Politikerinnen und Politiker und VertreterInnen der Presse. Zu der Veranstaltung sprach die rheinland-pfälzische Frauenministerin Malu Dreyer ein Grußwort, in dem sie besonders auf die Bedeutung der Notruftarbeit hinwies, durch die das Thema Sexualisierte Gewalt gegen Frauen seit vielen Jahren in die Öffentlichkeit getragen wird.



Malu Dreyer, Frauenministerin RLP



Claudia Weidung-Anders, Autorin

2.6 Koordinierungsarbeit für die Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Notrufe

Seit vielen Jahren vertritt der Notruf Mainz in vielen Belangen die Landesarbeitsgemeinschaft der Notrufe in Rheinland-Pfalz. Seit 2006 hat er offiziell von der LAG die Aufgabe der Koordinierungsstelle übertragen bekommen. Daran geknüpft ist u.a. die Außenvertretung der Notrufe in Gremien und in der Öffentlichkeit.

Für die Zusammenarbeit innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft sind die stetige Weitergabe von Informationen und die Mitarbeit in Arbeits- und Interessengruppen

notwendig. Per E-Mail werden Absprachen getroffen, Informationen und Anfragen von Dritten weitergeleitet und in Arbeits- und Interessengruppen gemeinsame Projekte geplant und durchgeführt.

Zur Weiterentwicklung der Außendarstellung der Landesarbeitsgemeinschaft arbeitet der Notruf Mainz an einem gemeinsamen Jahresbericht der rheinland-pfälzischen Notrufe. Ziel ist, die komplexen und vielfältigen Aufgaben und Arbeitsbereiche der Notrufe aufzuzeigen und die vielen kreativen Ideen, die zur Bekämpfung der sexualisierten Gewalt entwickelt werden vorzustellen.

Der Notruf Mainz vertritt die Landesarbeitsgemeinschaft in folgenden Gremien:

- Frauenbündnis RLP
- RIGG
 - ❖ Landesweiter Runder Tisch
 - ❖ Femi-RIGG (Untergruppe: Feministische Einrichtungen zu RIGG - Notrufe, Frauenhäuser, Mädchenhaus)
 - ❖ Mitgründung einer Fachgruppe zu Täterarbeit
- Landesfrauenbeirat (LFB)
- Bundesverband der Frauenberatungsstellen und –notrufe (BFF)

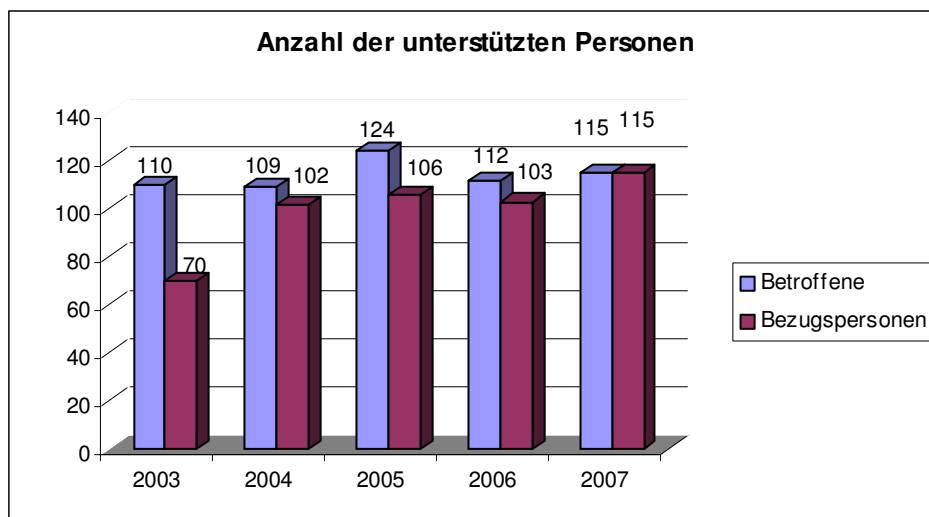
Aus diesen Tätigkeiten ergeben sich notwendige Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. So wurden drei Stellungnahmen zu den Themen Täterarbeit im Interventionsverbund, Cochemer Modell und dem Gesetzesentwurf zu Kindeswohl und –gesundheit erarbeitet sowie Pressemitteilungen zu gemeinsamen LAG-Aktivitäten verfasst.

Als Koordinierungsstelle sieht der Notruf Mainz seine Aufgabe auch darin, landesweite Projekte zu initialisieren. Hierzu wurde die im Kapitel 2.4 vorgestellte barrierefreie Internetseite um eine Seite mit Links zu den Notrufen in Rheinland-Pfalz ergänzt und die Erarbeitung eines gemeinsamen Informationsfaltblatts zum Thema K.O. Tropfen in die Wege geleitet.

Insgesamt ergab sich aus dieser Arbeit ein Stundenvolumen von ca. 350 Stunden.

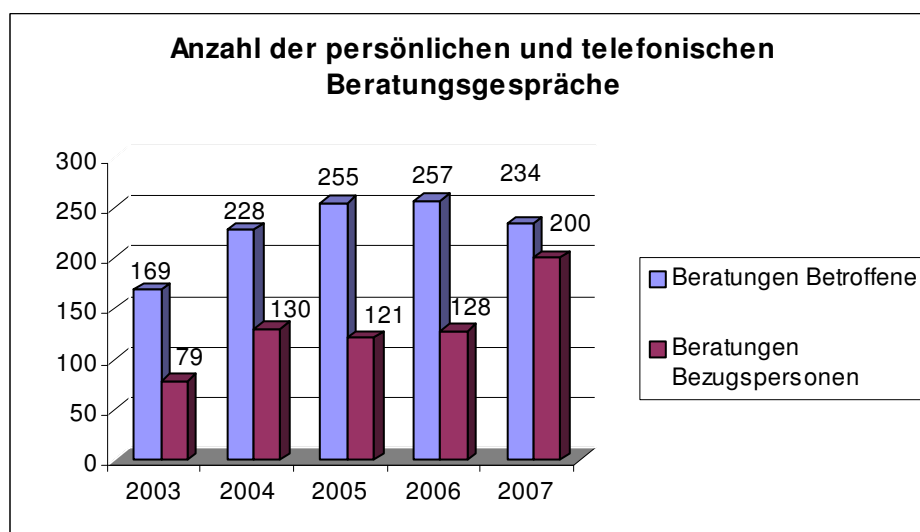
3. Unterstützungsangebote

Jeweils 115 betroffene Frauen und Mädchen und 115 Bezugspersonen haben im Jahr 2007 Unterstützung in der Mainzer Fachstelle gefunden. Damit ist die Anzahl der Personen im Vergleich zu den Vorjahren annähernd konstant geblieben. Die 115 Bezugspersonen standen mit insgesamt 126 betroffenen Frauen und Mädchen in Kontakt, die somit indirekt durch den Notruf Unterstützung erfuhren.



Sowohl Betroffenen als auch Bezugspersonen stehen im Notruf bis zu 6 Beratungsgespräche zu. In Ausnahmefällen (Anzeige, Überbrückung zur Therapie etc.) bleiben Einzelne jedoch auch über einen längeren Zeitraum in der Beratung.

Mit den betroffenen Frauen und Mädchen und den Bezugspersonen wurden 434 Beratungsgespräche¹ geführt.



Die Anzahl der Beratungsgespräche ist erneut um rund 13% (49 Gespräche) gestiegen. Innerhalb von 5 Jahren ist die Zahl der Beratungsgespräche bei gleichbleibenden personellen Kapazitäten um 75% (186 Gespräche) angestiegen.

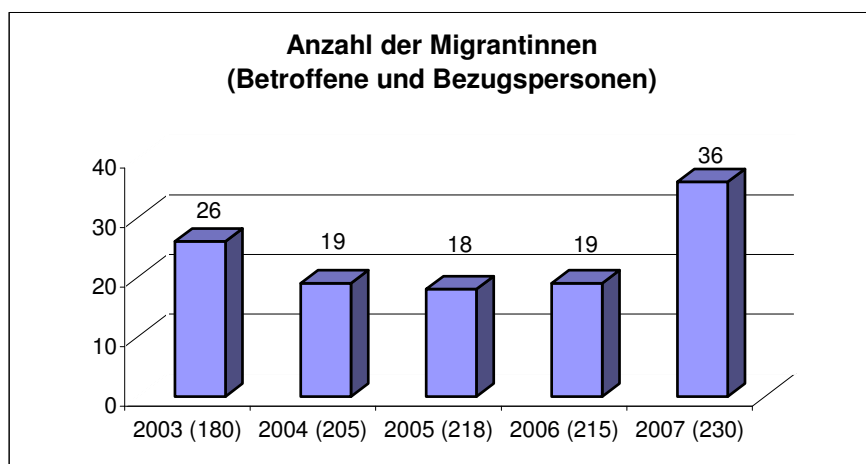
Über die Beratungsgespräche hinaus umfasst die Unterstützungsarbeit weitere kürzere, meist telefonische Gespräche zum Informationsaustausch und Gespräche mit Dritten, um Absprachen bezüglich der Unterstützung zu treffen. Hierzu zählen bei-

¹ In der Unterstützungsarbeit wird unterschieden in Beratungsgespräche und Informationsgespräche. Beratungsgespräche sind durch ein bestimmtes Setting mit Zeitrahmen gekennzeichnet. Informationsgespräche dienen liegen unterhalb von 30 Minuten und dienen i.d.R. der Informationsweitergabe.

spielsweise Absprachen mit AnwältInnen, dem Weißen Ring, der Stiftung Opferhilfe und anderen UnterstützerInnen. Zusätzlich zu den Beratungen waren es 2007 157 Gespräche mit den Betroffenen und Bezugspersonen, 126 Gespräche für die Betroffenen und Bezugspersonen und 4 Begleitungen zur polizeilichen Vernehmung oder Gerichtsverhandlung.

Knapp die Hälfte der Unterstützungssuchenden kommt seit Jahren aus Mainz. An zweiter Stelle kommen zahlenmäßig Frauen und Mädchen aus dem Landkreis Mainz-Bingen, als weitere sind an dritter Stelle Bad Kreuznach, Wiesbaden, AKK und Umgebung zu nennen.

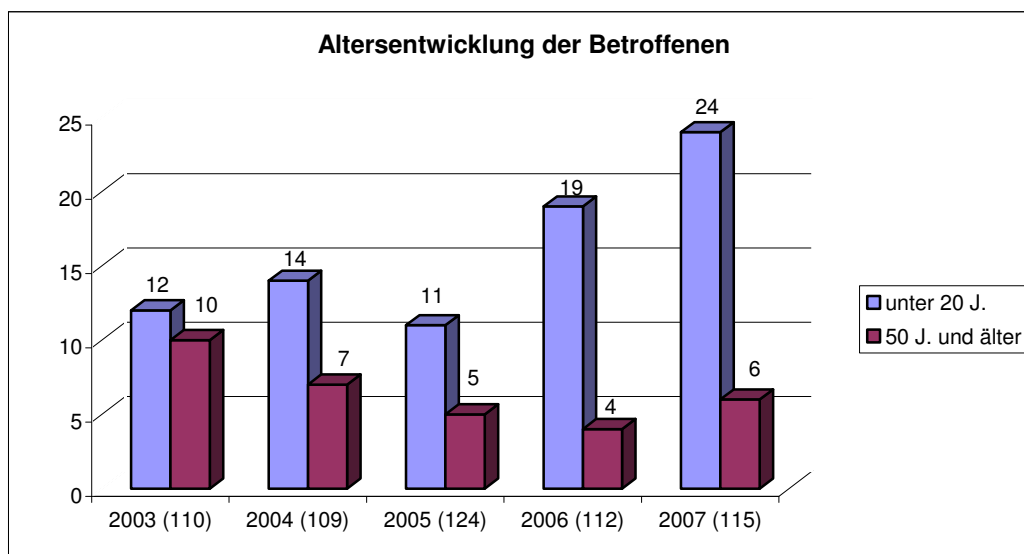
In den vergangenen Jahren sind mehrere Maßnahmen durchgeführt worden, um gezielt auch Migrantinnen anzusprechen. Neben der Verteilung der Faltschreiben in verschiedenen Sprachen gab es Veröffentlichungen zum Thema und Gespräche mit MultiplikatorInnen wie beispielsweise dem Ausländerbeirat der Stadt Mainz (siehe Kapitel 2.1).



Insgesamt betrachtet ist der Anteil der Migrantinnen nach wie vor niedrig. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich der Anteil jedoch fast verdoppelt. Hier ist zu vermuten, dass die beschriebenen und durchgeführten Maßnahmen an der Entwicklung beteiligt sind.

3.1 Betroffene Frauen und Mädchen

Von den betroffenen Frauen und Mädchen waren rund 21% (24 Frauen und Mädchen) unter 20 Jahre alt. Damit setzt sich die Entwicklung fort, dass mehr jüngere Betroffene die Unterstützung in Anspruch nehmen.

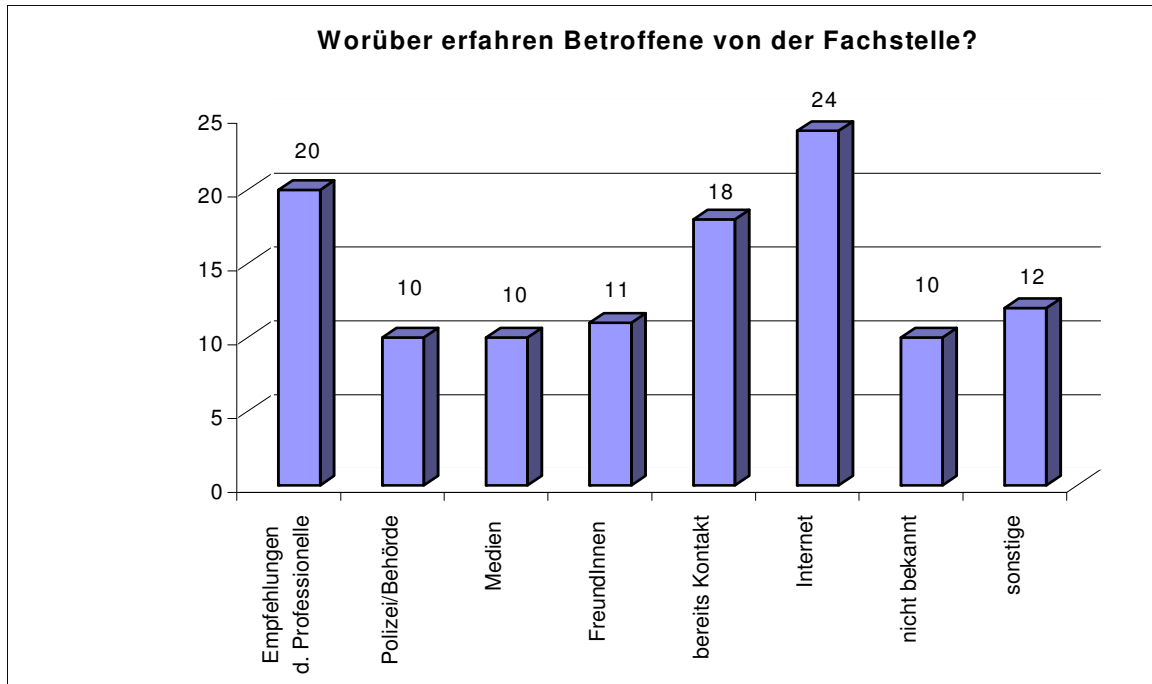


Nur gering gestiegen ist der Anteil der Frauen ab 50 Jahre. Hier bleibt weiterhin zu fragen, welche Maßnahmen vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu ergreifen sind, um auch dieser Altersgruppe den Zugang zur Beratung zu ermöglichen.

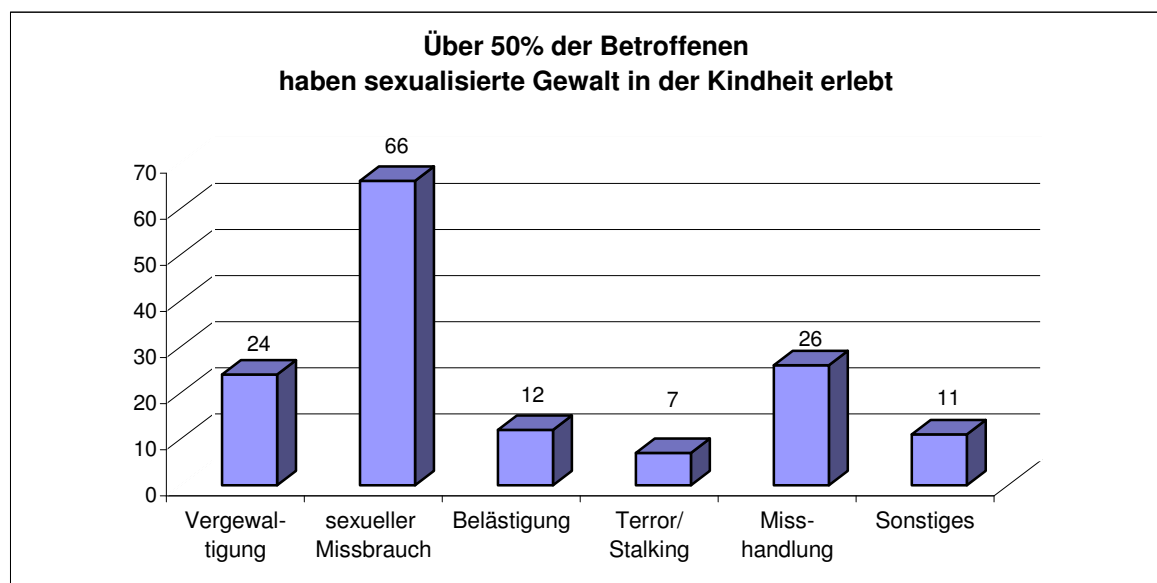
Alter der betroffenen Frauen und Mädchen:

bis 19 Jahre	24
20 – 29 Jahre	39
30 – 39 Jahre	20
40 – 49 Jahre	16
50 – 59 Jahre	5
älter	1
nicht bekannt	10

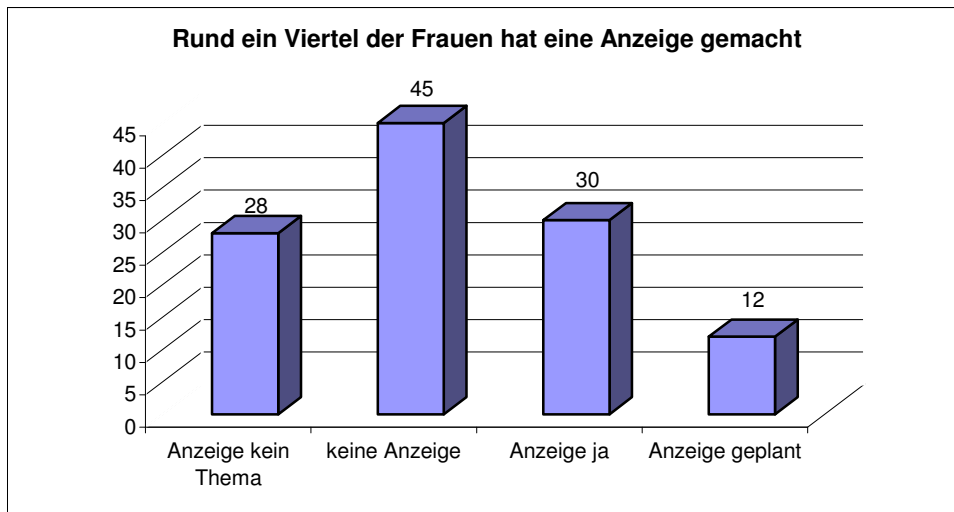
Das Internet als Medium erfährt auch für die Beratungsarbeit eine steigende Bedeutung. Von den Betroffenen haben 24 Frauen und Mädchen über das Internet Zugang zur Fachstelle gefunden. Das Internet bietet die Möglichkeit, sich zu jeder Tageszeit und anonym zu informieren und über E-Mail Kontakt aufzunehmen. Für den ersten Schritt in eine Beratung ist dieser Abstand für Frauen und Mädchen oft sehr hilfreich.



Nach wie vor haben die meisten Frauen und Mädchen sexualisierte Gewalt in der Kindheit erlebt. Vergewaltigung kommt – trotz eindeutiger Nennung im Vereinsnamen – erst an dritter Stelle der Gewalterfahrungen. Dies führen die Mitarbeiterinnen auf die immer noch starke Tabuisierung des Themas zurück: während über die Themen Sexueller Missbrauch und Misshandlung in der Partnerschaft mehr gesprochen wird bleibt Vergewaltigung in engen Beziehungen ein Tabu im Tabu.



Die Täter kommen zum größten Teil aus dem Umfeld der Betroffenen. Dabei sind Väter und vaterähnliche Personen (38) sowie nahestehende Verwandte, z.B. Opa oder Onkel (31) am häufigsten vertreten. Dies ist im Zusammenhang mit der Häufigkeit von sexuellem Missbrauch in der Kindheit auch naheliegend. Danach folgen (Ex-) Partner mit 27 und Freunde / Bekannte mit 19 Nennungen.

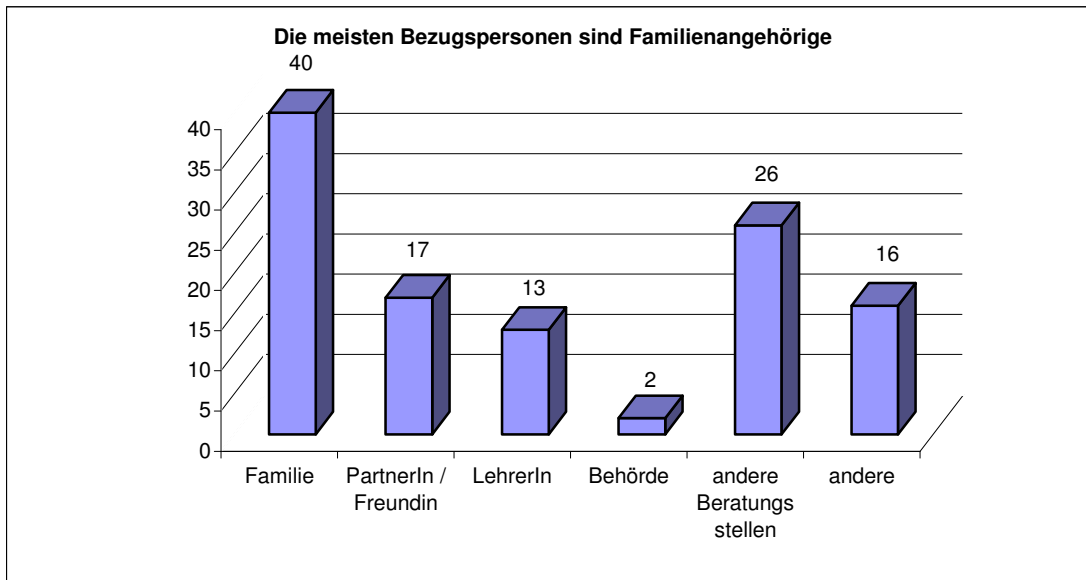


Von 115 betroffenen Frauen und Mädchen haben 30 die Tat angezeigt, weitere 12 haben rechtliche Schritte geplant. 73 Frauen sind keine juristischen Wege gegangen. Dies lag häufig daran, dass rechtliche Schritte wegen Verjährung der Tat nicht mehr möglich waren. Nur 38 der 115 Betroffenen haben sich innerhalb von einem Jahr nach der Tat an die Fachstelle gewandt.

Das bedeutet, dass zwar nur wenige Frauen angezeigt haben, aber im Vergleich zu der Zeit zu Beginn der Notrufarbeit (jede 10.Frau) ist die Anzahl enorm gestiegen.

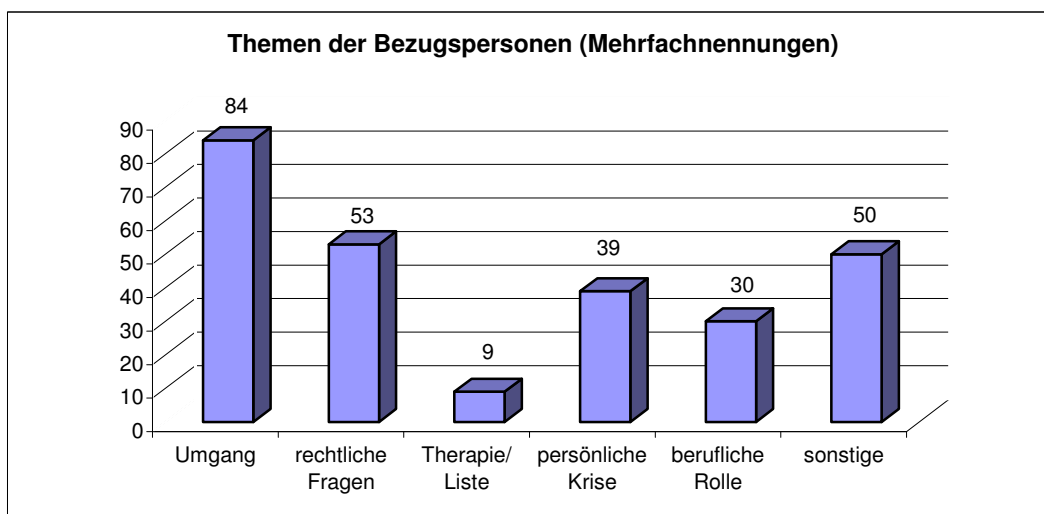
3.2 Bezugspersonen

Bei den Bezugspersonen ist eine Zunahme der Beratungsgespräche im Jahr 2007 von 128 auf 200 um 72 Gespräche zu verzeichnen.



Der Grund für die gestiegenen Beratungszahlen bei den Bezugspersonen scheint in der Beziehung zu den Betroffenen zu liegen: der Anteil der Familienangehörigen hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 24 auf 40 Personen nahezu verdoppelt.

Im Berichtsjahr ist somit die Anzahl der Personen aus dem privaten Umfeld gleichgezogen mit den professionellen Unterstützerinnen und Unterstützern..



Bei den Themen der Bezugspersonen ist der eigene Umgang mit den Betroffenen um 22 Nennungen angestiegen: die meisten Helferinnen und Helfer brauchen eine intensive Klärung ihrer eigenen Rolle im Geschehen. Bei 39 Bezugspersonen hat die Gewalterfahrung einer nahestehenden Person eine persönliche Krise ausgelöst oft auf dem Hintergrund einer eigenen erlebten Gewalterfahrung.

3. Schlussworte

Im Jahr 2007 wurden viele Aufgaben und Themen, die den Mainzer Notruf bereits seit einiger Zeit beschäftigen, weitergeführt und intensiviert – wie z.B. die Unterstützung von Frauen mit Behinderung. Gleichzeitig kommen immer wieder neue Aspekte hinzu, die die Arbeit bestimmen und eine Auseinandersetzung erfordern.

Im Juni 2007 veranstaltete der Notruf Mainz einen Vortragsnachmittag mit dem Titel **„Wie kann ich helfen, dass sie zu ihrem Recht kommt?“**. Friesa Fastie, Sozialpädagogin und Autorin des Buches „Opferschutz im Strafverfahren“ referierte darüber, wie viel und welche Unterstützung jugendliche Mädchen und junge Frauen brauchen, wenn sie nach sexualisierter Gewalterfahrungen mit der Frage nach einer Anzeige konfrontiert sind.

Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik wurde innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft weitergeführt und reicht in das nachfolgende Jahr hinein.

Die Bundeskampagne **„Standpunkte gegen Gewalt“**, die auf Grund des großen bundesweiten Erfolgs nicht wie geplant im November 2007 beendet wurde, soll auch in Mainz weitergeführt werden.

Damit wird beispielhaft deutlich, dass die jeweiligen Themen – neue und alte – weiter wirken und weiter entwickelt werden.

Der Förderverein

- wurde 1994 in Mainz gegründet
- ist ein gemeinnützig anerkannter Verein

Hintergründe der Vereinsgründung

- waren der Wunsch der Gründungsfrauen, die Arbeit der Mainzer Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt ideell zu unterstützen
- sowie die schwierige finanzielle Situation der Fachstelle

Mit Ihrer Mitgliedschaft

- erhalten Sie regelmäßig Informationen über die aktuellen Tätigkeiten des Mainzer Notrufs
- leisten Sie einen Beitrag, um den Mainzer Notruf vor allem in den Bereichen Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Damit wird betroffenen Frauen der Zugang zu der Fachstelle möglich gemacht und das Tabu der sexualisierten Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufgelöst.

Unterstützung des Notrufs durch den Förderverein

- Absicherung des Beratungsangebots für betroffene Frauen und Mädchen
- Finanzielle Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit
 - Internet als niedrigschwelliges Angebot
 - Co-Finanzierung von Vorträgen und Veranstaltungen zum Thema sexualisierte Gewalt
 - Übernahme von Druck- und Materialkosten
- Finanzierung von qualitätssichernden Maßnahmen, bspw. Fortbildungen

Bankverbindung des Fördervereins

MVB

BLZ 551 900 00

Konto-Nr.: 344 847 017.

Der Förderverein ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar.

Mit Ihrer Mitgliedschaft können Sie einen aktiven Beitrag gegen sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen leisten.

Beitrittserklärung

Name, Vorname _____





e-mail _____

Hiermit trete ich dem **FÖRDERVEREIN NOTRUF UND BERATUNG FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN UND MÄDCHEN e.V.** bei.

Ich erkenne die Satzung an und zahle

- den Mindestbeitrag von 30,-- Euro/Jahr
- _____ Euro/Jahr

- Ich überweise den Betrag auf das Konto des Fördervereins.
Konto-Nr. 344 847 017 bei der MVB BLZ 551 900 00

- Ich ermächtige den Förderverein, den Betrag von meinem Konto einzuziehen (bitte Einzugsermächtigung ausfüllen)

Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige hiermit bis auf Widerruf den FÖRDERVEREIN NOTRUF UND BERATUNG FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN UND MÄDCHEN E.V., den jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro (Mindestbeitrag 30,-- Euro) von meinem Konto abzubuchen.

Die Zahlungen sollen

- jährlich halbjährlich (jeweils _____ Euro)
- vierteljährlich (jeweils _____ Euro) erfolgen.

KontoinhaberIn: _____

Bank: _____

Konto-Nr.: _____

BLZ: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mainz im Juni 2008

Herausgeberin:

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.

Walpodenstr. 10

55116 Mainz

Tel.: 06131 / 221213

Fax: 06131/229222

e-mail: info@frauennotruf-mainz.de

www.frauennotruf-mainz.de

Finanziert durch den Förderverein

„Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen“ e.V.